

Das Argument "Technik".

Wir sind zu einem grossen Teil von technischen Erzeugnissen umgeben, und nehmen sie daher nur wahr, wenn sie nicht richtig funktionieren. Es genügt jedoch eine verhältnismässig nur kleine Anstrengung, um den alles banalisierenden Mantel der Gewohnheit zu lüften, und der Tatsache ansichtig zu werden, dass wir eine Zauberwelt bewohnen. Man drückt auf einen Knopf, und Licht geht an, oder auf einen ändern, und die Kaffeemaschine beginnt Bohnen zu mahlen. Das "Wunder der Technik".

Ein Wunder mit einigen seltsamen Aspekten. Techniker wundern sich mehr darüber als Laien, Wissenschaftler mehr als Techniker, Philosophen mehr als Wissenschaftler. Man kann sagen, dass in diesem Fall das Wunder das schönste Kind des Zweifels sei, denn: wer über eine Autobahn fährt, hat sich über eine Autobahnbrücke nicht zu wundern. Ihr Konstrukteur stiess eine Seufzer der Erleichterung aus, als er feststellen durfte, dass sie sich so verhält, wie er es berechnet hatte. Und der diese Feststellung überdenkende ~~WUNDERNAHMUNG~~ Philosoph kann sich nicht genug darüber wundern, dass die Ziffern, welche der Konstrukteur da zu Papier gebracht hatte, in Eisenbeton übersetzbar sind und sich dort verhalten, als ob sie nie Ziffern gewesen wären.

Ausserdem bewundern Laien anderes als Techniker, (zum Beispiel die Schelligkeit der elektromagnetisch übertragenen Botschaften), und Techniker anderes als Laien, (zum Beispiel die ständiger wachsende Effizienz von Explosivmetern). Philosophen bewundern anderes als Techniker, (zum Beispiel die Simulation von Entscheidungen in Rechenmaschinen), und Techniker anderes als Philosophen, (zum Beispiel die Ausnutzung spezifischer Materialien für spezifische Zwecke). Es gibt also nicht nur ein Wunder der Technik, sondern verschiedene, und jedes hängt vom Bewunderer ab, und kann jedes andere verdecken. Der eine wundert sich über Kaffeemaschinen, der zweite nicht, und der dritte darüber, dass sich der zweite nicht wundert.

Das ist aber nicht jener seltsame Aspekt des Wunders, der hier gemeint ist. Sondern gemeint ist die jüngst feststellbare Verschiebung des Wunders über das Wunder der Technik. Ursprünglich war es die Wissenschaft, die bewundert wurde: sie erkannte die Natur, und die Anwendung dieser Erkenntnis in der Technik war eine Folge und ein Beweis für die Wahrheit der wissenschaftlichen Erkenntnis. Die Technik war ein Wunder zweiten Grades. Gegenwärtig ist es die Technik, der die Bewunderung gilt: sie funktioniert auf Grund von wissenschaftlichen Sätzen, von denen es sinnlos ist, sie "wahr" im ursprünglich gemeinten Sinn zu nennen. Dass sie trotzdem funktioniert, ist ein Wunder ersten Grades. Ursprünglich war die Technik ein "Beweis" der Wahrheit der wissenschaftlichen Sätze, und gegenwärtig sind die wissenschaftlichen Sätze Formeln zum Funktionieren der Technik. Die Technik ist "magisch" geworden.

Die hier vorliegende Umstellung des Verhaeltnisses "Wissenschaft/ Technik" ist wegen der Komplexitaet der Dialektik "Wissen/Koennen" schwer zu durchblicken. Urspruenglich suchte Wissenschaft Wissen, zum Unterschied von der Magie, (Alchemie, Astrologie), welche Macht suchte. Die Renaissanceastronomen suchten nicht, wie die Astrologen, das Schicksal der Menschen zu beeinflussen, sondern die Bahnen der Himmelskoerper zu beschreiben. Dass diese Beschreibungen zu Seefahrten und Raumfahrten fuehrten, welche das Schicksal der Menschen mehr als alle Astrologie beeinflussten, war eine unbeabsichtigte Folge der Wahrheit der astronomischen Saetze. Es ist eine Verfaelschung der Geschichte, von den Barockmechanikern zu behaupten, dass sie der aufsteigenden Bourgeoisie Maschinen liefern wollten. Sie versuchten, Phaenome wie den freien Fall zu beschreiben, und dass diese Beschreibungen zu Maschinen fuehrten, welche weit mehr Gold als alle Alchemie herstellten, war eine unbeabsichtigte Folge der Wahrheit der Saetze der Mechanik, (wennauch diese Folge von der aufsteigenden Bourgeoisie begruesst und finanziert wurde). Kurz: die Wissenschaft wollte sich urspruenglich "rein", wenn sich die Wissenschaftler selbst dessen nicht immer bewusst waren. Viele Renaissanceastronomen waren auch Astrologen, und viele Barockmechaniker auch Zaubermeister. Trotzdem; damals machte man Wissenschaft, wenn man wissen wollte, und man zauberte, wenn man machen wollte.

Gegenwaertig ist das Gegenteil wahrer. Man erwartet von der Wissenschaft kein "Wissen" im urspruenglichen Sinn dieses Wortes. Wie koennte man auch glauben, dass die mathematisch und logisch strukturierten Saetze der Wissenschaft etwas aussagen koennen, das nicht durch diese Struktur im Vorhinein, ("a priori"), in sie hineingetragen wurde? Wie kann man von einer so hoch "kuenstlichen" Methode wie es die Wissenschaft ist, erwarten, dass sie am "rund der "Natur" etwas anderes entdeckt, als was sie selbst vorher hingelegt hat? Hingegen erwartet man gegenwaertig von der Wissenschaft, dass sie in Form der Technik die Macht ueber das Schicksal der Menschheit ausuebe. Obwohl man nicht mehr glaubt, dass die Ziffern des Konstrukteurs das "Ding" bedeuten, glaubt man, dass sich die Autobahnbruecke so verhalten wird, wie sie berechnet wurde. Und gleichzeitig beginnen manche Menschen in der Magie, (Kabbala, Alchemie usw.), ein "verborgenes Wissen" zu vermuten, und zu versuchen, es wieder aufzudecken, waehrend niemandem einfaellet, von diesen Disziplinen ein Funktionieren erwarten zu wollen. Kurz: gegenwaertig macht man Wissenschaft, wenn man Macht will, und wenn man Wissen will, untersucht man unter anderem auch das magische Denken.

Danach koennte man meinen, dass sich im Lauf der Jahrhunderte der Glaube an die reine Wissenschaft verfluechtigt hat, waehrend sich der Glaube an das Wunder der Technik verstaerkte. Und dass daher solche, welche an der Wissenschaft engagiert sind, zur Technik als zum letzten Argument zu Gunsten der Gueltigkeit der Wissenschaft greifen muessen, als zu einem

"pragmatischen" Argument in einem magischen Sinn dieses Wortes. Das aber waere eine viel zu vereinfachende Schilderung unserer Lage.

Der Glaubensverlust an die reine Wissenschaft seitens einer philosophierenden Elite, (seitens der Phaenomenologen, Strukturalisten, logischen Analysten usw.), und seitens einer Reihe von reinen Wissenschaftlern selbst (im Besonderen seitens einer Reihe von Kernphysikern und Linguisten), wird durch den szientifistischen Glauben der Masse wettgemacht, und durch den weiterhin betonten Wissenschaftsglauben der orthodoxen Marxisten. (Wobei die Feststellung unwichtig ist, dass der Szientifismus eine unwissenschaftliche Ideologie ist, und dass fuer orthodoxe Marxisten "Wissenschaft" nicht dasselbe wie fuer die Wissenschaftler des ausgehenden 20. Jahrhunderts bedeutet).

Andererseits ist es zwar wahr, dass niemand die Grenzen des technisch Erreichbaren voraussehn kann, (falls solche Grenzen ueberhaupt angenommen werden). Aber dieser Glaube an die praktische Unbegrenztheit der technischen Moeglichkeiten wird gegenwaertig vom Zweifel an die Faehigkeit der Technik begleitet, die wahren Probleme der Gesellschaft zu loesen, jene Probleme mit eingeschlossen, welche von der Technik selbst aufgeworfen wurden. Und es gibt Menschen, welche der Ansicht sind, dass jeder weitere technische Fortschritt die Technik immer weniger interessant machen wird, (nach dem "Gesetz der abnehmenden Gewinne"), und dass der Hoehepunkt der technischen Entwicklung vor einigen Jahrzehnten ueberschritten wurde, ohne dass sich die Menschen davon Rechenschaft gegeben haetten.

Das Paradoxe an unserer Lage ist etwa so zu schildern; wir leben in einer von technischen Erzeugnissen beherrschten Welt, koennten nicht weiterleben, wenn sie zu funktionieren aufhoerten, glauben nicht, dass das "richtig" ist, wundern uns gewoehnlich nicht, dass sie funktionieren, sind aber darueber bass erstaunt, wenn wir darueber nachdenken, denn wir haben den Glauben an die "Wahrheit" jenes Wissens verloren, dank dem sie funktionieren. Die oben gebotene Schilderung kann so umformuliert werden: wir leben in einer Welt, welche zu einem grossen Teil von einer eigenartigen, "Technik" genannten, Magie hergestellt wurde, und sind daran, den Glauben an diese Magie sowohl betreffs des sie stuetzenden Mythos, (genannt "reine Wissenschaft"), als auch betreffs des sie betreibender Ritus, (genannt "technische Manipulation"), zu verlieren.

Eine solche Formulierung unserer Lage "ueberholt" noch nicht unsere Krise, denn sowohl die theoretische Frage: "wieso funktioniert die Technik, wo doch die Wissenschaft das Ding nicht erfasst?", als auch die praktische Frage: "was anderes als Technik kann unsere Probleme, inklusive die von der Technik gestellten, loesen?", bleiben offen. Und doch hilft eine solche Formulierung, diese Art von Fragen in einen breiteren Kontext zu stellen, naemlich in den Kontext des Glaubensverlustes.

Man kann sagen, die technische Welt sei das Produkt eines eigenartigen Glaubens, und mit der Welt der Kra-Indianer oder Bambuti vergleichbar. Drei vergleichbare Welten, auf drei vergleichbaren Glauben beruhend. Was im Vergleich zu den anderen unseren Glauben kennzeichnet ist seine "Linearität"; wir glauben, die Welt fliesse von der Vergangenheit in die Zukunft, und daher dass "Sein" ein "Werden" ist, und dass "Leben" ein Fortschreiten zum Tod ist. Diese Struktur hat verschiedene Inhalte getragen: Judentum, Christentum, Humanismus, Marxismus usw. Und der letzte mögliche Inhalt dieser Glaubensstruktur ist der wissenschaftliche Diskurs, weil sich bei ihm die Struktur als lineare Berechenbarkeit der Welt vollkommen ausdrückt. Das Universum des wissenschaftlichen Diskurses hat die Struktur unseres Glaubens: es ist mathematisch und logisch. In diesem Universum, (und in keinem andern), funktioniert die Technik. Und der Glaube, der dieses Universum entwarf, erschöpft sich in seinem Entwurf, denn er nimmt sich zurück in Form des technischen Funktionierens.

Die Schwierigkeit dieses "Sehens im Kontext" ist das Vergleichensmüssen. Wenn ich von der Wissenschaft sage, sie sei ein mit Kra- und Bambuti-mythen vergleichbarer Mythos, und von der Technik, sie sei ein mit Regenzauber oder Fruchtbarkeitstanz vergleichbarer Ritus, dann stehe ich nicht irgendwo "ueber" den vergleichbaren Phaenomenen, ich "transzendiere" sie nicht, sondern ich vergleiche mit Kategorien, welche aus der Wissenschaft kommen. Das heisst: ich "annektiere imperialistisch" die Kra- und Bambutiwelt in den westlichen Glauben, den ich verloren habe. Der westliche Glaube haelt uns selbst nach seiner Aushoehlung gefangen, was nichts als eine Umformulierung Wittgensteins bedeutet.

Und doch ist so ein Vergleichen kein muessiges Unterfangen. Es erlaubt, zu relativieren. Nicht mehr: "Wissenschaft erzeugt Wissen", sondern: "sie erzeugt gueltigeres Wissen als andere Mythen". Und nicht mehr: "Technische Manipulation entspricht den Dingen", sondern: "sie entspricht ihnen besser als Regenzauber". Koennten wir dieses Relativieren existenziell, und nicht nur spekulativ, durchfuehren, wir haetten einen entscheidenden Schritt zum Ueberholen unserer Krise geleistet. Denn wir haetten damit das reaktionare Argument zugunsten des Aufrechthaltens der gegenwaertigen entleerten Strukturen, naemlich das Argument "technischer Fortschritt", entkraeftet. Wenn Technik nur ein magisches Tun ist, (wenn auch das "beste"), dann wird ersichtlich, dass der technische Fortschritt ein Beibehalten jener Tendenzen ist, an die wir nicht mehr glauben koennen, und dass das Argument "Technik", (auch ungepaart mit Technologie und Technokratie), reaktionaer ist, gerade weil es sich fuer fortschrittlich ausgibt. Durchblicke durch die entleerten Strukturen und in Richtung des noch Unvorstellbaren, weil nicht in die bestehenden Kategorien Einbaubaren, wuerden sich oeffnen. Das "Neue" wuerde sich zeigen nach Abschaffung des Arguments "Technik".